

durch ein neugeschaffenes technisches Zentralbureau intensiv gefördert werden soll. Weitere Ausführungen galten der Frage der sozialen Fürsorge; eine erste Einlage von 150000 Fr. in einen Fürsorgefonds zugunsten des Personals wurde vorgenommen. Zum erstenmal werden im kommenden Sommer die Arbeiter und Arbeiterinnen aller zur Ebauches S. A. gehörigen Firmen eine Woche bezahlte Ferien erhalten. — Im laufenden Jahr halte der gute Beschäftigungsgrad in allen Branchen der Uhrenindustrie bisher an. Für die Zukunft seien zur Zeit einzig eventuelle Überraschungen von seiten der amerikanischen Uhrenfabrikanten vorzusehen, die durch ihre Forderungen nach Errichtung von Zollmauern die schweizerische Konkurrenz aus der Welt schaffen möchten. Man hofft aber bestimmt, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen zu annehmbaren Bestimmungen führen.

Bericht und Rechnung wurden von den Aktionären ohne Diskussion gutgeheißen, die übliche Entlastung an die Verwaltungsorgane erteilt und die Verteilung des Gewinnsaldos von 1588621 Fr. nach den Anträgen der Verwaltung beschlossen: 7% (i. V. 6%) Dividende (netto 33 Fr. 95 je Aktie) auf 12 Mill. Fr. Aktienkapital. Kontrollstelle bleibt die Schweizerische Treuhandgesellschaft Basel. („N. Z. Ztg.“) (VI 1/231)

**Betrug.** Recht milde kam der wegen Betrugs angeklagte Uhrmacher Otto Rokohl aus Helfstedt davon. Rokohl hatte sich von einer Hallischen Firma eine Opel-Limousine gekauft, die bis zur vollständigen Bezahlung ausdrücklich in deren Eigentum bleiben sollte. Bis auf zwei Raten, von denen die eine in einem Wechsel bestand, der im September 1928 fällig wurde, war das Auto auch bezahlt worden. Als der Angeklagte nun den auf 300 RM. lautenden Wechsel einlösen sollte, waren die Mittel dazu nicht vorhanden. Er beschaffte sie sich durch ein Darlehen, das er bei dem ihm beschäftigten Gehilfen aufnahm und das am 1. Februar zurückgezahlt werden sollte. Als Sicherheit übereignete er ihm durch schriftlichen Vertrag die Limousine, die ihm ja noch gar nicht gehörte, und außerdem schwieg er, daß außer diesem noch ein anderer Wechsel auf eine Summe von ungefähr gleicher Höhe lief. Ohne diese Vorspiegelung falscher Tatsachen wäre der Gehilfe sicher nicht bereit gewesen, seinem Meister das Geld zu geben, denn damit hätte er ihm seine ganzen Ersparnisse ausgeliefert, ohne eine Sicherheit dafür zu besitzen. Rokohl hatte sich somit des Betruges schuldig gemacht; er wurde zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Otto Rokohl hat am 5. Juni 1925 und seine Ehefrau Bertha, geb. Wolle, am 21. Januar 1929 den Offenbarungseid geleistet. (VI 1/254)

**Glashütte.** (Gehilfenprüfung.) Am 20. und 21. März fand im großen Saal der Deutschen Uhrmacherschule die Prüfung der Gehilfen im Uhrmachergewerbe statt. 13 Uhrmacher wurden geprüft, und zwar: Kochendörffer, Pellmann, Püschel, Redl und Reichard mit 1b; Fischer, Grumbt, Kulms, Strunck und Welker mit 2a; Kluge, A. Müller und G. Müller mit 2. In seiner Schlußansprache konnte der Vorsitzende ein erfreuliches Anhalten der Leistungsfähigkeit feststellen; die praktischen Arbeiten waren durchweg gut und besser, und auch in den schriftlichen Arbeiten waren weniger Versager als früher. — Der Uhrmacher Erich Pellmann erhielt eine Buchauszeichnung, die die Innung gestiftet hatte. Im großen Zeichensaal waren die Gehilfenstücke ausgestellt, und zwar unter anderem eine Aufzugwelle, vier Steinfassungen und ein Sekundentrieb. (VI 1/253)

**Zum Konkurs Glashütte** gibt der Bürgermeister folgendes bekannt, was auch unsere Leser interessieren dürfte:

An die Glashütter Einwohnerschaft! Um allen heimlichen Redereien und sensationellen Bierlischmeldungen zuvorzukommen und denselben die Spitze abzubremchen, gibt der Unterzeichnete bekannt, daß sich die Stadtverwaltung — gedrängt durch die unglücklichen Finanzverhältnisse der Stadt — gezwungen sah, beim Amtsgericht Lauenstein die Eröffnung des Konkursverfahrens über das städtische Vermögen zu beantragen. Die Glashütter Einwohnerschaft wird gebeten, dieses entschlossene Vorgehen der Stadt mit Besonnenheit und Ruhe zu beurteilen und sich versichert zu halten, daß die Stadtvertretung einmütig sich der Schwere der Lage voll bewußt ist, daß aber andererseits nach den gegebenen Verhältnissen und insbesondere bei der bisher ablehnenden Haltung der Staatsregierung gar kein anderer Weg übrigblieb, um dem jetzt herrschenden, auf

die Dauer aber unerträglichen Zustände einmal ein Ende zu bereiten. Es muß gehandelt und dabei reiner Tisch geschaffen werden, wenn Glashütte nicht eine auf viele Jahrzehnte hinaus in seiner wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung brachliegende Stadt bleiben soll. Da das einzuleitende — zunächst aber ohne ministerielle Genehmigung überhaupt nicht durchführbare — Konkursverfahren sich nur auf das bescheidene städtische Vermögen erstreckt, das nichtöffentlich-rechtlichen Aufgaben dient, bleiben der gesamte behördliche Verkehr und die Erledigung aller öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Stadt von den vom Gericht gegebenenfalls zu treffenden Maßnahmen unberührt und demzufolge ohne Einfluß. Ein Verlust an bei unserer Spar- und Girokasse bewirkter Einlagen kommt keinesfalls in Frage, weil diese Kassen öffentlich-rechtlichen Aufgaben dienen und überdies schon seit Herbst 1928 der Girozentrale Sachsen in Dresden zu treuen Händen bis auf weiteres übergeben worden sind. Der unterzeichnete Bürgermeister glaubt, dies zur Beruhigung der Öffentlichkeit besonders unterstreichen zu sollen, er hofft zuversichtlich, daß mit der Vollendung dieses schweren, für die Erleichterung der Verwaltungs- und Wirtschaftsaufgaben der gesamten Stadt aber unbedingt notwendig gewordenen Schrittes gleichzeitig auch der Grundstein für eine bessere Zukunft gelegt wird und bittet daher die geehrte Einwohnerschaft, ihm auch weiterhin volles Vertrauen zu schenken. Seine ganze Kraft und sein ganzes Können gehört der in schwerster Zeit ihm bekannt und liebgewordenen, zur Zeit aber wirtschaftlich schwer daniederliegenden allen, ehrwürdigen Uhrenstadt Glashütte. (VI 1/246)

**Anzeigenrekord.** Alle bisher erreichten Reklamerekorde dürfte in diesem Jahre wohl die große amerikanische Chemiegesellschaft Du Pont de Nemours schlagen. Allein für Zeitungsinserate steht ein Budget von 3 Mill. Dollar zur Verfügung. Vor 8 Jahren hat die Gesellschaft noch keine 50000 Dollar für Zeitungsanzeigen ausgegeben. Der Erfolg muß also doch ein so großer gewesen sein, daß die Erhöhung der Aufwendungen gerechtfertigt erscheint. (VI 1/221)

**Ein Werbestempel für Hanau.** Die Hanauer Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Frankfurt-Hanau hat im Einvernehmen mit dem Magistrat einen Reklamestempel in Auftrag gegeben, mit dem seit Anfang dieses Monats die in Hanau aufgegebenen Briefe und Drucksachen versehen werden. Der Stempel mit dem Text „Hanau, die Stadt des edlen Schmuckes“ soll die Aufmerksamkeit in aller Welt darauf hinlenken, daß in Hanau von altersher edler Schmuck und echte Edelmetallgeräte in höchster Vollkommenheit hergestellt werden, und die gleichzeitig laufenden Stempel „Hanau, die Stadt der Qualitätsarbeit“ weisen darauf hin, daß Hanau auch der Sitz anderer bedeutender Qualitätsindustrien ist. Die Bildzeichen der Stempel hat Professor Estler (Hanau) entworfen. (VI 1/213)

**Weniger Arbeit, mehr Freude.** Der Zug unsrer Zeit geht auf eine Verringerung der menschlichen Handarbeit aus. Mühevoll schwang einst der Holzfäller seine Axt, heute zieht, vom kleinen Motor getrieben, die mechanische Säge ihren Schnitt durch das Holz. Langsam, schweißtriefend und keuchend nahm früher der Mensch den Berg auf seinem Fahrrad, heute setzt er sich ins Auto und lächelt. Früher klopfte die Hausfrau staub- und schmutzumweht auf der Stange ihre Teppiche, heute schaltet sie den Sauger ein und mühelos macht er seine reinigenden Striche. Früher hatte die Frau ihre liebe Mühe und Noß, ihre Bestecke sauber zu halten, ängstlich mußte sie ägende Stoffe und Flüssigkeiten von ihnen fernhalten, heute ist das alles gleich, sie legt sie einen Augenblick in Seifenwasser, spült sie im klaren Wasser ab und sie glänzen wieder, gleich als ob nichts gewesen wäre.

Das aber ist erst der Fall, seitdem die Behandlung der Metalloberfläche in ein neues Stadium getreten ist. Chrom ist das Zauberwort, das die Sorgen und den Ärger der Hausfrau bannet. Sie sind mit ihren arbeitssparenden Eigenschaften so recht ein Zeichen der modernen Zeitendenz.

Es ist klar, daß das Publikum und besonders die 80% aller Einkäufe tätige Frau diesen Bestecken mit Aufmerksamkeit und jenem kritischen Blick zu begegnen pflegt, der sich skeptisch auf alles Neue richtet. Noch, so sagt man sich, liegen keine praktischen Erfahrungen vor, noch weiß man nicht, ob dieses Chrombesteck alles das hält, was der begeisterte Fabrikant und Händler von ihm verspricht. Kritischer noch als das kaufende Publikum ist der Händler eingestellt, nur zögernd übernimmt er das Risiko, etwas Neues einzuführen; muß er sich doch sagen, daß bei der heutigen Einstellung seiner Kundschaft — jeder einzelne herrscht ja mit der Souveränität eines mächtigen Königs — nur allzu leicht Mißtrauen auftreten kann, wenn er eine Ware verkauft, über die der Käufer nachher in berechtigten Zorn gerät.

Auch bei den Chrombestecken war mit der Möglichkeit einer solchen Gefahr zu rechnen. Es war etwas ganz Neues, es bedurfte langwieriger Versuche in den Laboratorien der chemischen Anstalten; der Fabrikant prüfte den Überzug auf seine Verwend-

## Bei Adressenänderungen

bitten wir stets auch die frühere Adresse anzugeben, da uns nur dann eine Berichtigung der Adresse möglich ist.

**Verlag der UHRMACHERKUNST**

bei  
dal  
bet  
  
der  
Grt  
mä  
Zus  
Fes  
kur  
Mis  
Wa  
Ob  
Die  
ohn  
Eint  
Mel  
anz  
spit  
  
war  
den  
nun  
gut  
aus  
sich  
Die  
pra  
Er  
Ces  
arbi  
Hau  
geh  
  
Abi  
Sch  
gew  
  
Tati  
bis  
sigt  
meh  
über  
führ  
Berit  
die  
  
geel  
eine  
uhre  
Das  
vom  
Hoc  
mus  
die  
Dab  
Schl  
Verl  
fian  
  
S  
re:  
  
wei  
nsi  
reit  
für  
VC  
  
bet  
reit  
  
faz  
  
auf  
VI  
  
og  
sch  
ist  
für